№ 210. Breslauer 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sonntag, den 31. Decbr.

Vierzehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Lokalitäten.

Communal-Angelegenheiten.

Sitzung der Stadtverordneten am 28. Dec.

Einige Bewilligungen. Ein Gefangenwärter in der städtischen Gefangenanstalt verlangt für das höchst unappetitliche Läuse-Ausbacken aus den Kleidern der Gefangenen eine monatliche Gehalt-Erhöhung von 2 Thlrn., welche die Versammlung bewilligt. — Die beiden Taxatoren im städtischen Leihamt beantragen, der überhäuften Geschäfte wegen, Jeder 100 Thlr. Gehalts-Erhöhung. Sie wird ihnen, indeß nur auf ein Jahr, gewährt. — Die berittene Bürgerwehr beantragt für jedes im Dienst gefallene oder untauglich gewordene Pferd, wenn sein Werth auch unter 100 Thlr. steht, dennoch 50 Thlr. Entschädigung, was in Berücksichtigung, daß sonst nur die Reicheren für ihre werthvollen Pferde entschädigt würden und die Ärmeren leer ausgingen, bewilligt wird.

Bau-Rapport. In verflossener Woche wurden zu städtischen Arbeiten verwendet: 27 Maurergesellen, 22 Zimmerleute, 13 Steinsetzer und 387 Tagearbeiter.

Andere Mittheilungen. Die Dienst-Instruction für die Armenärzte wird vorgelegt und ausgetheilt. — Es wird das Erkenntniß des Baron Stücker mitgetheilt, laut dessen er in der bekannten Handgranaten-Angelegenheit vollständig freigesprochen wird. — Ein Aufruf des Freihandels-Vereins zu Stettin ist eingesandt und im Bureau ausgelegt. — Mehrere Bürger-Jubiläen, die ins nächste Jahr fallen, werden angemeldet. — In die Stelle des verstorbenen Kaufmann Koch wird Apotheker Friese zum Vorsteher der Schule zum heil. Geist ernannt.

Vermischtes. Die Direction des Kranken-Hospitals beantragt eine besondere Unterstützung von 124 Thlr., um Erquickungen für die Kranken zu beschaffen. Die Versammlung willigt ein. — Die Freigärtner zu Herrenprotsch verlangen Stundung der Zahlung für gekauftes Holz, sie wird ihnen abgeschlagen. — Mehrere Gesuche um unentgeltliches Bürgerrecht werden zurückgewiesen; eine längere Besprechung erregt das Gesuch des Schneidergesellen Lowi, das aber auch, als nicht begründet, abgelehnt wird. — Die Gemeinden von Nieder-Stephansdorf und Jeschkendorf bitten um einen Fleck Land zur Anlage eines Friedhofes und um Holz aus den städtischen Forsten zur Umzäumung desselben; Beides wird bewilligt.

Entschädigung für im Dienst verunglückte Wehrmänner. Nach einer kurzen Debatte wird beschlossen, die vom Magistrat ausgelegte Norm einer solchen Entschädigung 14 Tage im Bureau zur Einsicht auszulegen.

Anträge. Der Stadtverordnete Sturm stellt im Interesse [illegible]ieler Bürger den Antrag, der Magistrat möge beim Ober-Com[illegible] des Militairs die nöthigen Schritte thun, um die übermäßige [illegible]uartirung, welche mit großen Lasten für die Bürger[illegible]i, aus der Stadt zu entfernen. Dieser Antrag [illegible]aften Debatte. Tschocke meint: er fühle die Last [illegible]ere, wolle diese aber lieber dulden, als der Macht [illegible]artei preisgegeben sein*). Siebig erhebt [illegible]he für den Sturm'schen Antrag, der von [illegible]r u. a. unterstützt wird. Schindler, [illegible]end, wünscht die gänzliche Einzie[illegible]achen auf dem Rathhause, das [illegible] Bürgerwehr bestanden, und es sei gegangen, die ärmeren Bürger würden nur dadurch ihrer Arbeit entzogen u. s. w. Rösler tritt dem bei. Grätzer, als Vorsitzender, mahnt, bei der Sache zu bleiben; die Bürgerwehr sei ein Staats-Institut und von so wesentlichen Vortheilen, daß die etwaigen Nachtheile auch getragen werden müßten, auch verwahrt er sich gegen jede Verdächtigung der Bürgerwehr. Hübner theilt diese Meinung, und verlangt die Aufrechthaltung der Ordnung durch die Bürgerwehr jedenfalls so lange, als das Militär auf die Verfassung noch nicht vereidet ist. Burghart tritt dem Sturm'schen Antrage in so weit bei, daß die Einquartirung wenigstens, so weit es thunlich sei, in die Kasernen verlegt werden. Nach heftigem Hin- und Wiederreden zieht Schindler seinen Antrag zurück, und der Sturm'sche Antrag:

»Der Magistrat möge sich beim Gouvernement verwenden, daß die Bürgerschaft von der jetzt unnöthigen Last der Einquartirung auswärtiger Truppen befreit werde,« kommt endlich zur Abstimmung, und — — bleibt in der Minorität. (!!)

Burghart zieht darauf seinen Antrag gleichfalls zurück, da doch kein günstiges Resultat zu hoffen ist.

Schulangelegenheiten. Eine vom Magistrat vorgeschlagene Abänderung im Elementarschulwesen wird abgelehnt, da bei der nächsten Nationalversammlung eine Reorganisation des Gesammt-Schulwesens bevorsteht.

Schiedsmanns-Wahl. Im Nikolaibezirk hat Herr Wagner das Amt eines Schiedsmanns abgelehnt, und Herr Apotheker Hensel soll dasselbe nach Wunsch der Versammlung annehmen.

Der Vorsitzende macht jetzt bekannt, daß noch eine geheime Sitzung stattfinde, und ersucht das anwesende Publikum, aus dem Referenten, als eisernem Bestande, und dem Ausreiter bestehend, sich zu entfernen. Das Publikum leistet Folge.

[illegible]d, Hr. Tschocke?

Das Haus Rothschild.

(Beschluß.)

Der jüngste der fünf Brüder, Jakob, geb. am 5. Mai 1792 und mit der Tochter seines Bruders Salomon in Wien (eine der liebenswürdigsten Frauen ihrer Zeit) verheirathet, hat seit 1822 seine Wohnung und seit 1812 sein Banquierhaus in Paris. Er ist ebenfalls österreichischer Generalconsul und besitzt den Orden der Ehrenlegion. Sein feiner Ton, seine Menschenkenntniß, seine Gewandheit werden allgemein anerkannt. Er ist ganz Pariser, d. h. ein Charakter, worüber hundert ein Schriftsteller nachdenken könnten ohne ihn dennoch in zwölf Großoctavbänden gründlich erschöpft zu haben. Er wird seiner Freigebigkeit wegen gerühmt. Als der Bischof von Meaux in Ferrieres Firmung halten wollte, räumte Jacques v. Rothschild, sein eigenes, sehr schönes Wohnhaus ein, beschenkte die Kirche von Ferrieres mit einem Crucifix und sechs schönen Leuchtern, und drei neuen Meßgewändern. Schon früher hatte er das Pfarrhaus auf seine Kosten repariren lassen. — 1835 gab er auf demselben Landgute dem Herzoge v. Orleans ein glänzendes Fest. Dreihundert Hasen waren herbeigeschafft worden, um den gewöhnlichen Wildstand zu vermehren. Jedem Jäger wurde ein Diener, ein Jagdhund, und ein Gewehr zur Verfügung gestellt. Es wurden 480 Rebhühner, 350 Hasen und 110 Fasanen geschossen. Am Abend war der ganze, ehemals dem Herzoge von Orleans gehörige Park beleuchtet, und auf

leise, und ihr Thränenblick hob sich bittend zu dem seinigen empor. dem Wasser wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Zugleich wurden die Bewohner von Ferrieres und Pont Carré bewirthet, und 20 Stückfaß Wein unter sie vertheilt. Er zeigt da, wo es darauf ankommt eine alles übertreffende Pracht. So bei der Vermählung des Freiherrn Lionell v. Rothschild zu Paris im Jahre 1826. — Der berühmte Operncomponist Rossini ist sein Hausfreund. Er beschränkt sich nicht blos auf sein Banquiergeschäft, sondern ist, wie auch mehrere von den Gebrüdern, bei verschiedenen Unternehmungen betheiligt. So kaufte der 216 den zwischen Paris und Versailles fahrenden Dampfwagen des Herrn Dietz.

Jetzt erst nennen wir den dritten Sohn, Nathan, der am 16. September 1777 geboren, im Jahre 1836 verstorben ist. Er besaß das Haus in London seit 1798. Man preist seinen Scharfsinn, seine Umsicht, seinen Takt und die Sicherheit in allen Unternehmungen. Er wurde 1820 österreichischer Consul, und im Jahre 1822 Generalconsul. Er hat sich durch seinen scharfen Geschäftsblick und durch wichtige Dienste das Vertrauen der ersten brittischen Staatsmänner erworben. Er repräsentirte vortrefflich Sitte, Gesinnung und Reichthum der City und packte seine Unternehmungen mit einer Riesenfaust. Kann man dem Bilde trauen, welches Fürst Pückler in leisen Zügen von Nathan Rothschild entwarf, so war er ein genialer Mann, der im Stande war, sich über seine Stellung zu erheben und eine Unbefangenheit zu äußern, welche sogar über sich selbst scherzte. Doch wir theilen die betreffenden Stellen, so weit dies zur Vervollständigung seines Bildes erforderlich ist, selbst hier mit:

Fürst Pückler erzählt: „Schon lange hatte Herr Rothschild mich eingeladen, ihn auf seinem Landgute zu besuchen, und ich wählte den heutigen freien Tag, um mit meinem Freunde L. zum Essen hinauszufahren. Der königliche Banquier wohnt in einer anmuthigen Villa. Wir fanden außer einigen Direktoren der ostindischen Compagnie auch mehrere Mitglieder seiner Familie und seines Glaubens daselbst, die mir sehr wohl gefielen.“

„Herr Rothschild war sehr guter Laune, amüsant und gesprächig. Es war drollig anzuhören, wie er uns die Gemälde seines Eßsaales, alles geschenkte Portraits der europäischen Souveraine und ihrer ersten Minister, explicirte, und dabei von den Originalien, wie von seinen besten Freunden sprach. Zuletzt nannte er sich jedoch demüthig nur den gehorsamen und genereus bezahlten Geschäftsmann und Diener sämmtlicher hohen Potentaten, die er alle gleich hoch verehre, die Politik möge stehen, wie sie wolle.“

„Es ist nicht wenig gescheut von Rothschild, daß er für seine Person weder Titel noch Orden angenommen hat, und sich so eine ehrenvolle Unabhängigkeit erhält. Gewiß verdankt er aber auch Vieles dem guten Rathe seiner höchst liebenswürdigen und einsichtsvollen Frau desselben Glaubens, die ihn auch, wenn nicht an Schlauheit und Geschäftssinn, doch wohl an Takt und Welt noch übertreffen möchte.“

Früher schon hatte der Fürst ihn in seinem Geschäftszimmer besucht. Er erzählt dies mit folgenden Worten:

„Wie hätte ich aber die City verlassen können, ohne ihren wahren Lion (englischer Ausdruck für jedes Außerordentliche in seiner Art) ihren Beherrscher mit einem Worte: Rothschild besucht zu haben.“

„Auch hier bewohnt er ein unscheinbares Lokal (denn im westend of the town befindet sich sein Hotel) und in dem kleinen Hof des Comptoirs wurde mir durch einen Frachtwagen, mit Silberbarren geladen, der Eingang zu diesem Haupt-Alliirten der heiligen Allianz ziemlich schwierig gemacht. Ich fand den russischen Consul daselbst, der eben seine Cour machte. Es war ein feiner und gescheuter Mann, der seine Rolle perfekt zu spielen, und den schuldigen Respekt mit Würde zu verbinden wußte. Dies wurde um desto schwerer, da der geniale Selbstherrscher der City eben nicht viel Umstände machte, denn nachdem er gegen mich, der ihm seinen Creditbrief überreicht hatte, ironisch geäußert: wir wären glückliche, reiche Leute, daß wir so umherreisen und uns amüsiren könnten, während auf ihm armen Manne Weltlasten lägen, fuhr er damit fort, sich bitter zu beklagen, daß kein armer Teufel nach England käme, der nicht von ihm etwas haben wollte, so habe noch gestern wieder ein Russe bei ihm gebettelt, eine Episode, die dem Gesicht des Consuls einen bittersüßen Stempel aufzudrücken schien, und, setzte er hinzu, die Deutschen lassen mir vollends gar keine Ruhe! Hier kam die Reihe an mich, gute Contenance zu halten. Als sich nachher das Gespräch auf politische Gegenstände richtete, gaben wir Beide gern zu, daß ohne ihn Europa nicht mehr bestehen könne; er lehnte es aber bescheiden ab, und meinte lächelnd: „Ach nein, da machen Sie nur Spaß, ich bin nicht's mehr als ein Bedienter, mit dem man zufrieden ist, weil er die Geschäfte gut macht, und dem man dann aus Erkenntlichkeit auch etwas zufließen läßt.“

„Dies wurde in einer ganz eigenthümlichen Sprache, halb englisch, halb deutsch, das Englische aber ganz mit deutschen Accenten vorgetragen, jedoch alles mit einer imponirenden Assurance, die dergleichen Kleinigkeiten unter ihrer Aufmerksamkeit zu finden scheint. Mir erschien gerade diese originelle Sprache sehr charakteristisch an einem Manne, dem man Genialität, und sogar einen in seiner Art großen Charakter gar nicht absprechen kann.“

Am 15. Juni 1836 war mit dem Baron James v. Rothschild, der in Rossinis Begleitung aus Paris in Frankfurt eintraf, die Familienvereinigung vollendet. Am Abend dieses Tages fand in dem Hotel des Hrn. Ernst M. Frhrn. v. Rothschild, auf der neuen Mainzerstraße, ein äußerst prachtvoller Ball statt. Eine glanzvolle Gartenillumination machte diesen Familienfestabend auch im Aeußern imposant.

Diese Vereinigung ward durch Nathans in Frankfurt erfolgten Tod für immer gestört. Er war nur 58 Jahre alt geworden. Schon die Befürchtung seines Todes blieb nicht ohne Wirkung auf die Londoner Börse. Die erste Nachricht kam durch eine Taube von Boulogne nach England. Die Depesche bestand nur in den drei Worten: „il est mort!“ eine Anzeige, deren Einfachheit der Wichtigkeit derselben völlig angemessen war. Die verschiedenen Fonds, namentlich die fremden, waren im Laufe seiner Krankheit fortwährend gefallen. Die Bestätigung des Todes hatte eine entgegengesetzte Wirkung gehabt, weil man erfuhr, daß das Geschäft unter Leitung der Söhne des Verstorbenen ununterbrochen würde fortgesetzt werden. Die Leiche ward nach England gebracht unter Begleitung fast der ganzen Familie, welche bei der Begräbnißfeier in 40 Trauerkutschen folgte. Dabei mußten eine Menge Läden geschlossen werden, um die Fenster bei dem Gedränge der Zuschauer vor dem Zerbrechen zu schützen, so war Alles herbeigeströmt, um dem Leichenbegängniß beizuwohnen.

Den Nachlaß schätzte man auf 53 Mill. sicheres Vermögen. Er hinterließ 7 Kinder, darunter 4 Söhne, Lionel, Nathanael, Meyer, (letzterer studirte in Leipzig), welche das Geschäft unter der respectablen Firma: Rothschild und Söhne gemeinschaftlich mit den andern Häusern fortsetzen. Sie erschienen am 16. August Nachmittags zum ersten Male seit dem Tode ihres Vaters auf der Börse und nahmen denselben Platz ein, den ihr Vater so viele Jahre lang behauptet hatte.

Schon oben ist erwähnt, daß die Rothschilde sich nicht lediglich auf ihr Banquiergeschäft beschränken, — daß Salomon v. Rothschild den Dampfwagen zwischen Paris und Versaille ankaufte. Eben so thätig war in neuester Zeit das Haus M. A. v. Rothschild und Söhne bei dem Ludwig-Donau-Mainkanal, der mit der Maximalsumme von 8,520,000 Fl. binnen 6 Jahren vollendet werden soll. Es bildete mit der bairischen Regierung eine Aktiengesellschaft, der für die Erhebung der Kanalgebühren ein Privilegium auf 99 Jahre ertheilt wurde.

Im Novbr. 1835 verlieh der König von Baiern den Freiherrn Anselm und Karl v. Rothschild in Anerkennung ihrer großen Verdienste, welche sie dieselben um die Gründung der bairischen Hypotheken- und Wechselbank und um die Förderung des wichtigen und folgereichen Kanalunternehmens erworben hatten, den Titel k. bairischer Hofbanquiers.

Nathan Rothschild hatte die Eisenbahn von Wien nach Bochnia übernommen.

Wohl verdient es noch angemerkt zu werden, daß die Mutter der Brüder jetzt noch lebt. Sie ist der Genius, der über sie wacht, ein fast unsichtbarer Genius; denn noch immer wohnt sie anspruchslos in der Frankfurter Judengasse und kann sich nicht trennen von dem Elend ihres Volkes. Selten nur verläßt sie die liebe Heimath, um Anselms Prachtgärten etwa einmal zu besuchen. Der Rothschilde Mutter und Lätitia Bonaparte, wie ähnlich sind beide! und doch wieder welch ein Contrast, riesengroß, wie die Welt.

Das Grab der Liebe.

(Schluß.)

„Unglücklicher! ich lebe in dem Lande, das willst!“ rief Marie weinend.

Pedro neigte sich zu ihr herab, ihr Herz sch nigen, ihre Thränen flossen zusammen, un seine Lippen auf die ihrigen.

Ihr Busen hob sich stürmisch, sein Arm schneller strömte das Blut durch ihre die Rasenbank, und ein sanfter säuselte, entführte die Seufzer

Pedro entwand sich saßen sie sich gegenüber, und das Gefühl der

„Wenn mein Gesicht mit den schweiften star „Ein Herz v

„Und

Pedro's Augen glänzten vor Freude, „Dort!" sagte er, und wies nach den spanischen Gebirgen, „dort sind wir glücklich!"

Mariens Stimme bebte, ihre Blicke sanken unschlüssig von dem Gebirge auf das kleine Landhaus, das so romantisch von wilden Reben und grünenden Gebüschen umgeben war. Jetzt, da die Möglichkeit einer Trennung zum Erstenmal in ihr aufstieg, erkaltete ihr Herz, und jeden Zug von Härte hatte sie an ihrem Vater vergessen. Er streckte die Arme, die sie als Säugling getragen, nach ihr aus, und sie sprang erschrocken von Pedro's Seite, der sie jetzt diesen Vatersarmen entreißen wollte.

Da entfiel ihren Händen der Brief, es waren die Züge ihres Vaters; hastig hob sie ihn auf, der Name des Grafen blickte ihr entgegen.

Da stand der harte Mann vor ihr, der sie gewaltsam und stürmisch aus seinen Armen stieß; die Hand des Grafen legte sich kalt, wie die Finger des Todes an ihr Herz, und ein Blick, aus dem die Verzweiflung sprach, fiel auf den Theuersten ihres Herzens, dessen Blicke starr auf dem Boden ruhten.

„Pedro!" flüsterte sie leise. Er trat ihr langsam näher; der Brief entglitt ihrer Hand. Pedro umschlang sie und zog sie stürmisch an seine Brust.

„Ich will mein Herz, meine Liebe nicht zum Opfer bringen," sagte sie schnell und entschlossen, „dort sind wir sicher, nicht wahr?" und ihr Auge ruhte auf dem Gebirge.

„Jeder Bach giebt uns Brod!" stammelte Pedro.

„Wo der Vogel sein Nest hat, kann auch die Liebe wohnen!" flüsterte sie, „und die Zeit wird ihn versöhnen," fuhr sie leise fort, und ihre Augen senkten sich auf die weinumrankten Fenster des Hauses. „Dann steigen wir wieder herab von den Bergen," sagte sie. „Aber," seufzte sie, „morgen kommt der Graf."

„So soll uns nichts mehr trennen," rief Pedro rasch, und schlang stürmisch seinen Arm um sie.

„Noch einmal muß ich in das Haus zurück," sagte Marie, sich seinen Armen entwindend, „ich will nichts mit mir nehmen, als die Geschenke meiner Mutter. Ihre Liebe soll mir folgen, wohin ich auch gehe. Gleich bin ich wieder hier," flüsterte sie leise und schlüpfte in die Thür.

„Wenn es ein Traum ist," sagte Pedro leise und blickte dankbar zum Himmel, „so laß mich fortträumen, Ewiger; denn das kalte Leben hat keine solchen Stunden."

Die Thüre des Hauses ging auf, Marie lag bebend in seinen Armen.

„Fort, fort!" rief sie mit zitternder Stimme und ihre Thränen flossen unaufhaltsam herab. „Sie haben sein Zimmer neben dem meinigen bereitet, dort nur wohnt Freiheit!"

Pedro mit sich fortziehend, drang sie hastig durchs Gebüsch. Die Guadiana war ihr Führer, sie wälzte sich [illegible]
die Gebirge, und Marie stand athemlos [illegible]
dem sich ein schmaler Fußweg [illegible]

Pedro trug Marien [illegible]
ein dunkler [illegible]
stehende [illegible]
en [illegible]

Sie stiegen höher. Ein Licht blickte aus den Zweigen eines Akaziengebüsches; sie eilten darauf zu.

„Halt!" rief eine Stimme.

Marie bebte zurück, ihr Arm zog den Geliebten nach. Das männliche Wort donnerte hinter ihnen, Marie sah sich zitternd um.

„Schleichhändler!" rief eine rauhe Stimme, und ein Kreis von finstern Gestalten umringte sie.

„Laßt uns ruhig weiter ziehen," sagte Pedro bittend, und Marie schloß sich fester an ihn.

„Sie müssen getrennt werden," rief die erste rauhe Stimme.

„Das sollt Ihr nicht," entgegnete Pedro und streckte die Hand drohend vor sich hin.

„Fort, nach Ayamonte!" riefen mehrere Stimmen.

„Um Gotteswillen nicht," flüsterte Marie Pedro leise zu, „dort wohnen meine Verwandten."

„Wir gehen nicht nach Ayamonte," sagte jetzt Pedro mit eisiger Kälte, „wir haben keinen Richter zu scheuen; aber wir gehen nicht dahin zurück. Ihr könnt meine Taschen durchsuchen, sie enthalten nichts, was die Gesetze verbieten."

„Ihr habt also gar nichts?" fragte einer mit dumpfer Stimme.

„Nichts als die Geschenke meiner Mutter," sagte Marie, und zog ein kleines Kästchen aus ihrem Busen hervor. Es wurde geöffnet.

„Geschenke?" murmelte der Eine. „Die Mutter hat also Edelsteine zu verschenken?"

„Jetzt nach Ayamonte!" rief der Andere lauter, „der Alcalde wird die Geschenke untersuchen."

Eine Hand erfaßte Pedro's Brust; die Gefahr verdoppelte seine Kräfte, die Liebe seinen Muth, und der Angreifer stürzte zurück. Drohend drangen die Grenzwächter auf ihn ein. Pedro kämpfte für Marien und sein Glück; nach kurzem Kampfe wichen sie zurück.

Der Weg war offen, aber Marie lag bewußtlos am Boden. Seine Arme schlangen sich bebend um sie, seine Lippen riefen zitternd ihren süßen Namen, und seine Thränen stürzten auf ihr bleiches Gesicht.

Vier starke Arme erfaßten in diesem Augenblicke seine Schultern, noch fallend kämpfte er mit den Verräthern; aber Mariens Anblick hatte seine Kräfte gelähmt, er drückte sich krampfhaft an ihre Brust, und das Licht seines Lebens erlosch an ihrem Herzen.

Die Sonne stand brennend am Himmel, als Marie in dem Gefängniß zu Ayamonte erwachte. Die Geschenke ihrer Mutter hatten [illegible] Landhause

Uebersicht der am 1. Januar 1849 predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Herbstein, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Pietsch, 8½ U.
Nachmittagspr: Sen. Girth, 1 U.
St. Maria Magdalena. Frühpr.: Diac. Schmeidler, 5½ U.
Amtspr: Diac. Weiß, 8½ U.
Nachmittagspr.: Sen. Berndt, 1½ U.
St. Bernhardin. Frühpr.: Cand. Koch, 5½ U.
Amtspr.: G. S. Weingärtner, 8½ U.
Nachmittagspr.: G. S. Frommberger, 1½ U.
Hofkirche. Amtspr.: Pred. Tusche, 9 U.
Nachmittagspr.: Past. Gillet, 2 U.
11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Past. Letzner, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Schneider, 1½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Milt.-Gem.: Div.-Pred. Rhode, 7 U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ. Gem.: Eccl. Kutta, 9½ U.
Nachmittagspr.: Pred. Knüttell, 12½ U.
Krankenhospital. Amtspr.: Pred. Dondorff, 9 U.
St. Christophori. Amtspr.: Past. Stäubler, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler, 1¼ U.
St. Trinitatis. Amtspred.: Cand. Mörs, 8½ U.
Missionspred.: Pred Caro, 3 U.
St. Salvator. Amtspred.: Pred. Blumenberg, 7½ U.
Nachmittagspred.: Eccl. Laffert, 12½ U.
Armenhaus. Pred. Jäkel. 9 Uhr.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Dir. Dr. Sauer.
St. Maria. (Sandkirche.) Amtspr.: Capl. Spieske.
Nachmittagspr.: Keine.
St. Vincenz. Frühpr.: Keine.
Amtspr.: Keine.
St. Dorothea. Frühpr.: Cur. Pantke.
Amtspr.: Pfarrer Jammer.
St. Adalbert. Amtspr.: Pfarrer Lichthorn.
Nachmittagspred.: Capl. Aulich.
St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kausch.
Amtspr.: Capl. Purschke.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Scholz.
St. Mauritius. Amtspr.: Keine.
St. Michael. Amtspr.: Keine.
St. Anton. Amtspr.: Keine.
Kreuzkirche. Frühpr.: Keine.

Christkatholischer Gottesdienst.

St. Bernhardin. Amtspr. Pred. Vogtherr. 11 U.
Im Armenhause. Nachmittags: Cand. Kampe. 3 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Vermischte Anzeigen.

Ein Logis

für Herren ist zum 1. Januar sehr billig zu vermiethen Ketzerberg Nr. 22, 3 Treppen vornheraus.

Verkauf.

Eine grundfeste Baude am Ring ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist

Eine Schlafstelle ist zu haben Weintraubengasse Nr. 7, parterre.

Eine geräumige Alkove ist an einen einzelnen Herrn bald zu vermiethen. Das Nähere Ohlauerstraße Nr. 70, 1 Stiege bei

Hrn. Tietze.

Eunomia.

... Decbr. 1848, findet

Eine Baude am Ringe, die sich besonders zum Handel mit Eisenguß und Kurzwaaren eignet, ist zu vermiethen und bald zu beziehen.

Metzig,
Hinterhäuser Nr. 10, 1 Treppe.



Hausverkauf!

In einer sehr belebten Vorstadt ist ein Haus mit offenem Verkaufs-Gewölbe, Hofraum und Gärtchen unter annehmbaren Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 31 beim ...thümer.